

● Symbol

# Das Band der Solidarität

**Monica Melloh setzt ein Zeichen.  
Mit ihren gelben Schleifen will sie Bewusstsein schaffen – für Soldaten  
im Einsatz und deren Familien.**

**W**ir können keine großen Taten vollbringen, aber kleine Dinge mit großer Liebe tun.“ Monica Melloh weiß gar nicht mehr so ganz genau, wann und wo sie diesen Satz zum ersten Mal gelesen hat. Aber die Worte von Mutter Teresa gefallen ihr. „Da steckt viel Wahres drin“, betont die 56-Jährige und nippt nachdenklich an ihrem Tee.

Melloh spricht aus Erfahrung. Schließlich ist sie die Erfinderin des gelben Bandes und der gleichfarbigen

Schleife: „Beides steht für Solidarität mit unseren Soldatinnen, Soldaten und Reservisten.“ Gedacht seien sie als unbelastetes und zeitlos gültiges Symbol, das das Vertrauen der Bürger in die Bundeswehr zum Ausdruck bringen soll.

Auf die Idee kam die Krankenschwester durch ihren Sohn Marcus (37), einen ehemaligen Zeitsoldaten. „Irgendwann einmal stand ich bei einem militärischen Appell, und der Kommandeur sprach davon, wie wichtig der Rückhalt in der Bevölkerung für die Soldaten sei. Da hat

es bei mir Klick gemacht“, erinnert sich die zweifache Mutter, die heute zusammen mit ihrem Sohn ein Geschäft für Armeeausrüstung betreibt. Dort trifft sie täglich auf Bundeswehrangehörige. Viele berichteten von ihren Erfahrungen im Ausland, aber auch von Freunden, die keine Vorstellung vom Dienst in einer modernen Einsatzarmee hätten.

Nicht zuletzt durch diese Erzählungen entstand bei Monica Melloh der Wunsch, das Bewusstsein ihrer Mitbürger wachzurütteln. Andere Länder zeigten öffentlich Flagge für ihre Soldaten, gingen selbstbewusst mit ihren Streitkräften um, und seien stolz auf ihre Männer und Frauen in Uniform. Aber wie appelliert man an ein Gefühl, das lange Zeit verschüttet war? Diese Frage ließ sie einfach nicht mehr los, und ein Gedanke wuchs in ihr. Was fehlte, war der letzte Kick. Der kam ausgerechnet während einer Autofahrt: „Im Radio spielten sie plötzlich ‚Tie a yellow ribbon round the ole oak tree‘“\*.

Monica Melloh summte nicht nur mit, sondern hörte auch ganz genau hin. Das gab den Ausschlag. Denn Tony Orlandos Ohrwurm aus dem Jahr 1973 basiert auf einer alten amerikanischen Sage aus dem 19. Jahrhundert. Während des Bürgerkrieges schrieb ein Soldat aus den Südstaaten seiner Frau, sie solle ein gelbes Taschentuch in die alte Eiche hängen, wenn sie ihn noch liebe. Als der junge Mann nach langer Gefangenschaft im Pferdewagen nach Georgia zurückkehrte, sah er das Tuch im Baum hängen.

Findige Songschreiber machten später daraus eine Schleife und aus der Kutsche einen Bus, doch die Aussage blieb die gleiche. Genau das gefiel ihr. Ein gelbes Band als Zeichen der Solidarität mit unseren Soldaten im Einsatz. Nicht mehr und nicht weniger. In diese Solidarität seien die Reservisten aus-



Foto: Colla Schmitz

Sagenhaft. Monica Mellohs Idee vom gelben Band geht auf eine alte amerikanische Legende zurück

\*Binde eine gelbe Schleife um die alte Eiche

drücklich mit eingeschlossen. Auch sie leisteten einen unverzichtbaren Dienst und seien, das unterstreicht die Oldenburgerin, wichtige Mittler zwischen Gesellschaft und Streitkräften.

Nach dem Geistesblitz kamen Monica Melloh jedoch Zweifel. Das könne doch nicht sein, dass niemand vor ihr auf diese Idee gekommen ist, wunderte sich sie sich ein ums andere Mal. „Gut, dann soll es wohl so sein“, dachte sie sich, und weil sie nichts von Halbherzigkeiten hält, ließ sie sich ihr Gedanken gut vor einem Jahr patentieren. „So kann keiner Missbrauch damit treiben“, lautet die logische Erklärung. Inzwischen hat die sympathische Aktivistin gelbe Schleifen zum Anstecken ans Revers produzieren lassen. Daneben gibt es Armbänder, T-Shirts, Aufkleber und Postkarten mit dem Zeichen.

„Nicht nur Soldaten und ihre Familien kaufen dieses Symbol, sondern auch komplette Reservistenkameradschaften und vereinzelt auch Bundeswehr affine Mitbürger.“ 20 Prozent des Verkaufserlöses spendet die Niedersächsische an „CASH“ (Children Art – Soldiers Help), eine Aktion der Unteroffiziere des Bundesministeriums der Verteidigung, sowie an „Lachen helfen“, eine Privatinitiative deutscher Soldaten für Kinder in Kriegs- und Krisengebieten. „Der Schutz unserer Soldaten im Einsatzland ist auch abhängig vom persönlichen Wohlergehen der dortigen Bevölkerung“, weiß Monica Melloh aus zahlreichen Gesprächen mit Bundeswehrangehörigen.

Ihr sei natürlich klar, dass sie als Einzelperson nicht viel ausrichten könne, daher setze sie auf Netzwerke. Erste Fäden sind bereits geknüpft. Mittlerweile habe sie sogar die „Detonators“, die offizielle Einsatz-Rock-Band der Bundeswehr, kennen gelernt. Die Musiker in Flecktarn sammeln bei jedem Konzert ebenfalls für „Lachen helfen“, und zwar in ihrer Freizeit. „Dieses Engagement ist wirklich großartig“, findet Monica Melloh. Auch ihre eigene Kampagne spricht sich langsam herum. Unzählige Briefe und Karten sind Beweise dafür.

Meist tragen sie den Stempel der Feldpost und haben eine lange Reise hinter sich. „Den habe ich aus Afghanistan“, erläutert die Initiatorin und zeigt begeistert auf den postalischen Gruß mit dem landestypischen Wüstenmotiv. Andere schicken Fotos vom Hindukusch oder



Foto: Colla Schmitz

Zeichen. Textiles Symbol für das Vertrauen der Bürger in die Kompetenz und Hilfsbereitschaft der Bundeswehr

Balkan. Hochoffiziell war hingegen das Schreiben vom Generalinspekteur der Bundeswehr, General Wolfgang Schneiderhan, der ihr seine „volle Unterstützung“ zusagte: „Darüber habe ich mich unwahrscheinlich gefreut.“

Was angefangen hat als simple Eingebung, ist heute für Monica Melloh ihr persönlicher Kreuzweg. Signale will sie setzen. Signale für die moralische Unterstützung für die Soldaten und Soldatinnen. „Diese Männer und Frauen brauchen uns und unseren Rückhalt“, erklärt sie bestimmt. Das sei das Mindeste, was man tun könne. Schließlich seien die Soldaten weltweit im Einsatz, damit wir in Frieden und Freiheit leben könnten, betont sie, ohne dabei staatstragend wirken zu wollen. Die Sache brenne ihr einfach unter den Nägeln. Mehr noch, sie liege ihr am Herzen.


Ärgerlich schüttelt sie deshalb den Kopf, wenn sie an das „wohlwollende Desinteresse“ ihrer Mitbürger denkt. Geradezu wütend wird sie jedoch, wenn sie spürt, dass so mancher neidisch auf die Auslandsverwendungszulage der Soldaten schielt: „Bei Managern und ihren Millionengehältern wird oft nur gleichgültig mit den Schultern gezuckt, aber Soldaten, die im Einsatz täglich ihr Leben riskieren, wird dieses Geld häufig nicht gönnt.“ Für sie völlig unverständlich. „Ich will deshalb die Herzen der Bevölkerung für den soldatischen Dienst gewinnen“, lautet ihr Credo. Keine leichte Aufgabe. Doch die Frau aus Niedersachsen setzt auf ihr gelbes

Band: „Zivilisten und Uniformträger sollen darüber ins Gespräch kommen, sich austauschen und dadurch so manches Klischee aufbrechen.“ Wer die Nöte des anderen kennt, könne ihn besser verstehen, bringt sie es auf den Punkt. Für die Zukunft wünscht sie sich daher verstärkt Unterstützung von Reservisten, Sponsoren und Meinungsmachern, damit ihre Vision möglichst viele Menschen erreicht.

Gerade große Firmen mit Bundeswehraufträgen oder bundeswehurnahe Vereinigungen könnten, davon ist Monica Melloh überzeugt, hier ein Startsignal geben. „Auch ein eigenes Lied wäre nicht schlecht“, spinnt sie den Faden weiter. Als Frau der Tat hat sie dies bereits in Angriff genommen: „Ich habe an Dieter Bohlen geschrieben.“ Gehört hat sie zwar noch nicht von ihm, aber dass sie eine Antwort bekommt, davon ist sie überzeugt: „Schließlich ist Bohlen Oldenburger, das verbindet.“

So zieht sich der Gemeinschaftsgedanke durch alle Bereiche ihres Lebens. Für sie eine Selbstverständlichkeit, und nichts, worum man viel Aufhebens machen sollte. Spontan fällt ihr dazu ein Zitat von Ex-Arbeitsminister Norbert Blüm ein: „Solidarität ist kein Luxus, sondern Existenzbedingung des menschlichen Lebens.“

**Colla Schmitz**

  
 Mehr Informationen zum „gelben Band“ gibt's  
 im Internet unter der Adresse: [www.natoshopnord.de](http://www.natoshopnord.de)